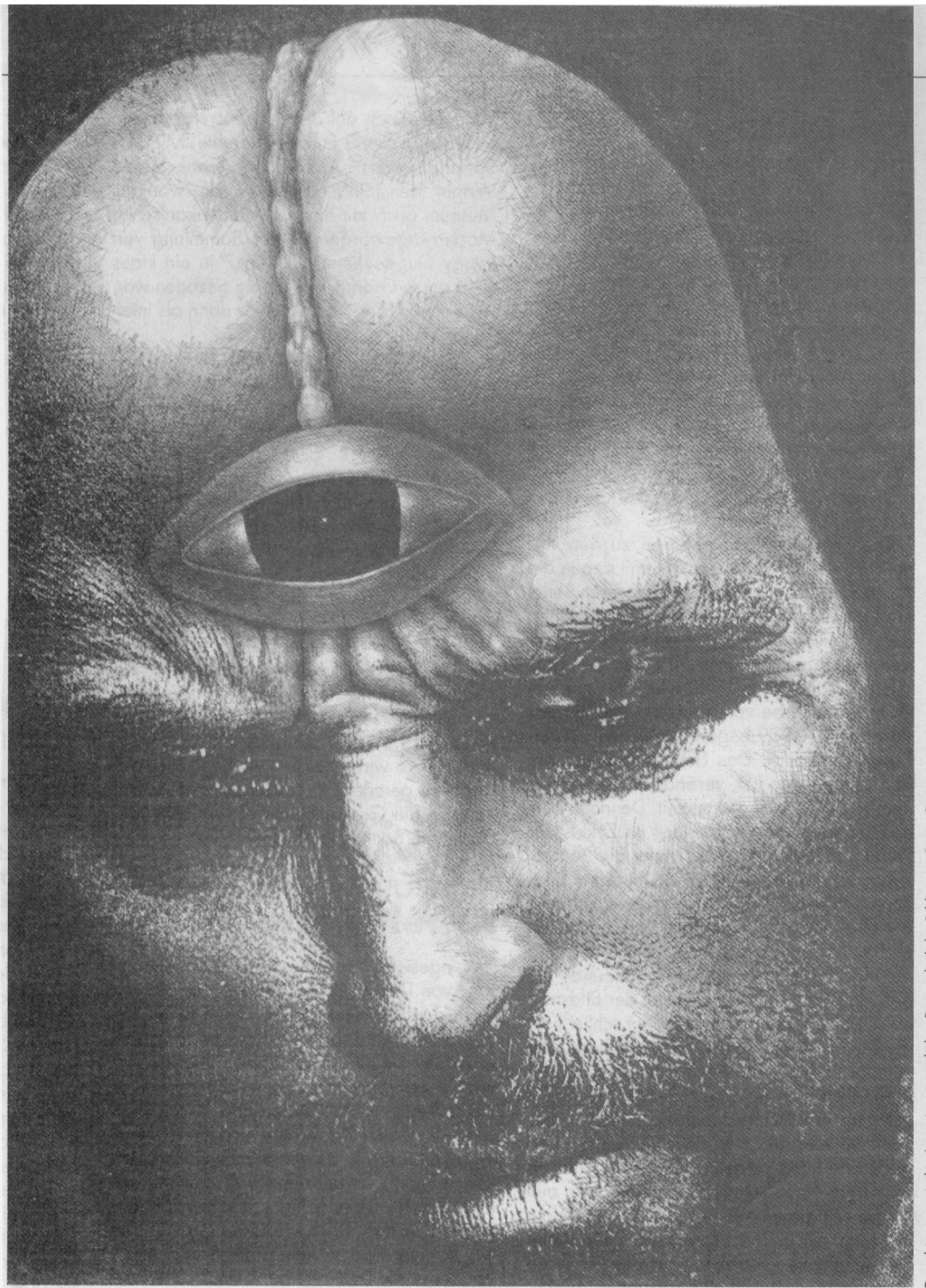


■ **kunst**

Mit der Gruppe der russischen Konzeptualisten startet Diana Gräfin von Hohenthal ihr Galerienprogramm in Berlin. Nach Standorten wie München und Köln wechselte sie in die noble Fasanenstraße, um in einer Stadt mit großer Affinität zur russischen Kultur ein Panoptikum zeitgenössischer Moskauer Kunst zwischen Lenin-Kult, orthodoxer Religion, Salonkult, Konsumrausch und Perestroika-Frust zu etablieren



Das dritte, mystische Auge ist wesentlicher Bestandteil der Bilder von Dmitri Prigov

MYSTISCH
UNTERWANDERT.

Wer in der Galerie der Gräfin Hohenthal zu Gast ist, sollte den fließenden Übergängen zwischen Kunst und Salonkultur auf den ersten Blick nicht trauen. Denn auch das plüschige Mobiliar ist die Inszenierung bzw. Installation eines Moskauer Konzeptualisten: Haralampi G. Oroschakoff. Als Wanderer zwischen Ost und West ist er ein typischer Vertreter dieser auf drei Generationen verteilten Konzeptualisten, deren bekanntester Vertreter, Ilya Kabakov, in New York lebt. Als Emigranten oder „Volksfeinde“ degradiert, arbeiten sie auch im westlichen Ausland mit typischen, ihrer russischen Heimat verbundenen Symbolen und entwickeln unerschöpfliche Stoffe aus dem Fundus der russischen Alltagskultur. Damit geben die russischen Konzeptualisten unseren westlichen Sehgewohnheiten oft Rätsel auf und sperren sich gegen gängige Markttendenzen. Aus dem westlichen Blickwinkel sind sie häufig mit ästhetischen Klischees überfrachtet und fordern uns in jedem Fall zu einer Auseinandersetzung mit östlichen Mythen, religiöser Symbolik und den unwiderstehlichen poetischen Abschweifungen heraus, die mit Wahrheit und Lüge, Emotionalität und Subjektivität spielen.

Der Ausstellungstitel „Mystical Correct“, ein Begriff, den die Konzeptualisten bei einem Interview 1995 prägten, stiftet als bedeutungsschwangerer Widerspruch nicht nur Verwirrung, sondern legt auch besonderen Wert auf den Kontrast zwischen Ideologie und einer mystischen Sehnsucht als entscheidendes Stilmittel der Moskauer. Fremd, andersartig und mit seltsamem Humor sowie einem Hang zum augenzwinkernd Dramatischen und Tragischen, spotten sie über Tod und Teufel, Kirche und Moral, Kommunismus und Konsumzwang.

Oroschakoffs Malerei, die Bilder von orientalistisch verklärten Malern der Jahrhundertwende kopiert und in einen zeitgenössischen Rahmen bet-

reitet, thematisiert die Vergangenheit. Unter dem Titel „Erdrandsiedler“ ist sein Zyklus den „Wanderern“ gewidmet, der ersten eigenständigen Künstlergruppe Rußlands, die Ende des 19. Jahrhunderts unter Protest die Akademien verließ. Gepaart mit plüschigem Mobiliar, wirkt seine Malerei wie ein museales Relikt. Konfrontiert mit einer weißen Lein-

wandhülle, charakterisiert: der typische Schlapput von Josef Beuys, die elegante Melone von René Magritte und die Arbeiterkappe von Lenin liegen in der Installation des Duos „Verband der Priester und Ärzte“ dicht nebeneinander auf einem Scherbenhaufen. Die eigenen Heiligen, von Polit-Idolen bis zu Rasputin, dem schwarzen Ma-



Im Salon der Gräfin wird die Mystik Oroschakoffs gebrochen

wandhülle, thematisiert er mit stilistischen Brüchen die Unvereinbarkeit verschiedener Traditionen und Kulturen. Wie bei Oroschakoff ist auch für Vadim Zakharov die Konfrontation unterschiedlicher Kulturkreise von Bedeutung. In einem Priestergewand hat der Künstler sich auf einer Japanreise mit Sumo-Ringern auseinandergesetzt und die amüsante Performance in einer farbigen Serie von Tintendruckern sowie einem Video dokumentiert. Zakharov liefern die bedrohlich massiven Leiber der Ringer und ihre Rituale bei der Vorbereitung zum Kampf nur einen Vorwand für seine „Paarung“ von Katholizismus und Buddhismus. Vor Rußlands Ikonen und der Sehnsucht nach neuen Heiligen macht der schwarze Humor der Konzeptualisten nicht halt, und in Verbindung mit der modernen Kunstgeschichte gelingt dem vielseitigen Zakharov ein Meisterstück in Zusammenarbeit mit

gier der Zaren, tauchen alle Figuren der russischen Historie in zeitgenössischen Kommentaren auf. Dmitri Prigov hat in aufwendiger Tintendrucktechnik Porträts von mystisch anmutenden, bärtigen Gesichtern mit einem dritten Auge geschaffen und beschwört die Sehnsucht nach übersinnlichen Fähigkeiten. Kein Wunder, daß selbst die Zehn Gebote der Bibel Stoff für eine Bildfolge geben, die kühn zwischen Propaganda und Kinderbuchstil springt wie bei Konstantin Zwesdochetov.

Statt westlicher Rationalität haben die russischen Konzeptualisten eine ästhetische Sprache etabliert, die an die Archäologie des Alltags mit all seinen Geheimnissen, dem Abfall der Geschichte und dem Ballast von Wünschen erinnert.

Christina Wendenburg



Galerie Hohenthal und Bergen
Fasanenstr. 29, 1. Stock,
10719 Charlottenburg,
Di-Fr 14-19 Uhr, Sa 11-14 Uhr,
Tel. 40 1 1000